

*Die Himmel erzählen von Gottes Herrlichkeit.
Das Sternenzelt verkündet das Werk seiner Hände.*

*Ein Tag ruft die Botschaft dem andern zu.
Eine Nacht teilt ihr Wissen der nächsten mit.*

*Ohne Sprache und ohne Worte geschieht das.
Was sie einander sagen – man hört es nicht.*

*Doch ihre Botschaft geht hinaus in alle Länder.
Ihre Kunde dringt bis an das Ende der Welt:*

*Dort hat er für die Sonne ein Zelt aufgestellt.
Strahlend schön tritt sie aus ihrem Zelt hervor
wie ein junger Bräutigam.*

*Wie ein Held freut sie sich darauf,
ihre Bahn über den Himmel zu ziehen.*

*Am einen Ende des Himmels geht sie auf
und läuft hinüber bis ans andere Ende.
Nichts bleibt vor ihrer Glut verborgen.*

*Psalm 19, 2–7
(BasisBibel)*

Die Schöpfung ist voll von Gottes Herrlichkeit. Das zu erkennen und sich daran zu freuen, dazu lädt uns dieser Psalm ein. Nicht von ungefähr findet sich in der berühmten „Ode an die Freude“ von Friedrich Schiller, die selbst ein überschwenglicher Aufruf zu unbändiger Lebensfreude ist, ein unüberhörbarer Nachhall dieses Psalms:

Froh, wie seine Sonnen fliegen,
Durch des Himmels prächtigen Plan,
Laufet, Brüder [und natürlich auch Schwestern], eure Bahn,
Freudig wie ein Held zum Siegen.

Im Wonnemonat Mai, wenn alles grünt und blüht, sollte es einem nicht schwerfallen, dieser Einladung zu folgen und in die Freude an der Natur mit einzustimmen.

Und doch entdecke ich da auch noch einen ernsten Unterton: Gottes Schöpfung, unsere Umwelt, enthält ein Wissen, eine Botschaft – von einem Tag zum nächsten wird sie weitergegeben, ohne Sprache oder vernehmbare Stimme... und doch erreicht sie alle Enden der Welt. In unserer Zeit wird daraus ein wortloser, aber unüberhörbarer Schrei. Und das Bild, dass vor der Glut der Sonne nichts verborgen bleibt, wird auf einmal zur bedrohlichen Wirklichkeit...

Gelingt es uns, bei aller Freude die drängende Stimme der Natur nicht zu überhören?